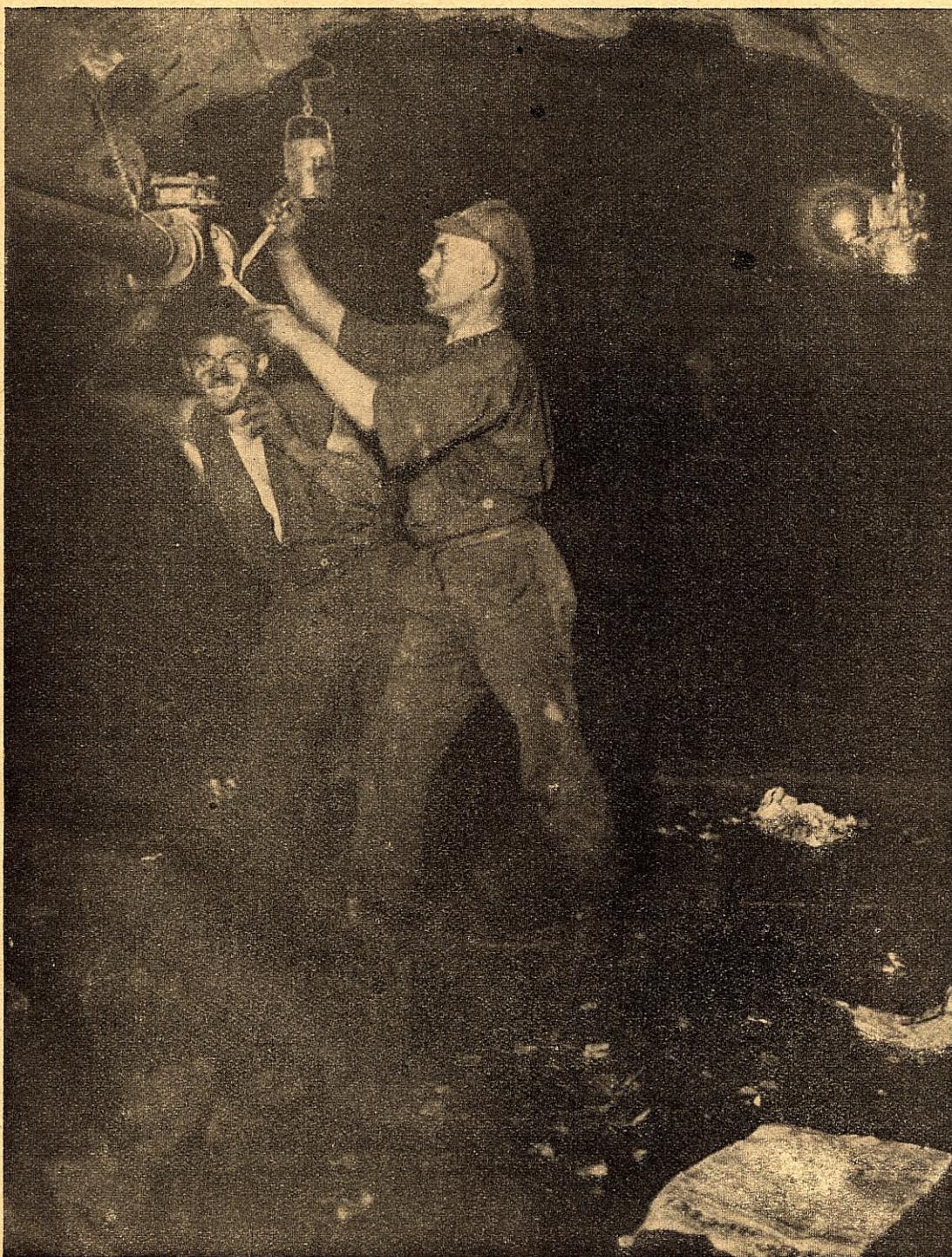


Oberschlesien im Bild



Wöchentliche Unterhaltungsbeilage des ober Schlesischen Wanderers.



Tief unter der Erde ist der „Wanderer“ zu finden

In des Berggeists Reich

Der diesjährige Winter war eine Erscheinung, wie sie ähnlich in Mitteleuropa seit langen Zeiten nicht mehr gekannt war. Selbst Südeuropa war in Eis und Schnee erstarrt. Oberschlesien aber war zum neuen Sibirien geworden; denn unser Land zeigte die niedrigsten Temperaturen; unheimliche Fröste mit 40 und mehr Grad Kälte, dazu lagen ungeheure Schneemengen über Oberschlesiens Erde. Entsetzlich hauste die Kälte unter Mensch und Tier. Zahllos waren die Opfer, die der weiße grausige Tod forderte. Unermesslich waren die Schäden, die der strenge Winter überall anrichtete; Züge konnten oft nicht mehr verkehren, Eisenbahnschienen zersprangen unter der Wirkung des Frostes. Die Wasserstraßen waren nicht mehr befahrbar; Wasserrohrbrüche waren nichts Seltenes. In den Familien der Armen herrschte bitterste Not. Der Verbrauch an Heizungs-material stieg ins Ungemessene — mußten doch sogar an vielen Orten die Schulen geschlossen werden, da die Brennstoffe nicht mehr ausreichten und für Lebensnotwendigeres gebraucht wurden. Da, in den Nöten des furchtbaren Winters, wurde die Aufmerksamkeit der Menschen in weitesten Kreisen wieder einmal auf jene deutschen Landesteile gelenkt, die tief in der Erde Schoß die plötzlich wieder so kostbar gewordene Kohle bergen. — Oberschlesiens Steinkohlenbergbau war den unerwarteten Anforderungen gewachsen, obwohl der übermäßige Frost auch hier Schwierigkeiten brachte. Wohl, das Fördern unter Tage ging ungehemmt weiter; jedoch über Tage traten dann Störungen ein, so beim Verladen, beim Transport usw. Wo, wie im westfälischen Bergbauggebiet, die Kohle gewaschen wird, war das beim Verladen sehr hinderlich, und den Arbeitern ward ihre an sich schon beschwerliche Arbeit noch ungemein erschwert. Dachten wohl viele da auch an jene, die tagaus tagein, Jahr um Jahr, ihr ganzes freudenarmes Leben lang in den Schoß der Erde hinabsteigen, um in mühsamer Arbeit, ständig um-

lauert von Gefahren, die lebensnotwendigen Kohlen aus dem Erdinnern heraufzufördern? Während infolge der furchtbaren Kälte die Erwerbslosenzahl erschreckend anwuchs — das Baugewerbe nebst den verschiedenen Nebengewerben, die Landwirtschaft, das Transportgewerbe mußten die Arbeit einstellen — mußte der Bergarbeiter seine an sich schon reichlich bemessene Arbeitszeit verlängern, damit nicht auch noch infolge des Brennstoffmangels weitere Katastrophen eintraten. Vom Handelsministerium kam der Bescheid nach Oberschlesien, daß zum Zwecke der Sicherstellung der Kohlenversorgung der Be-

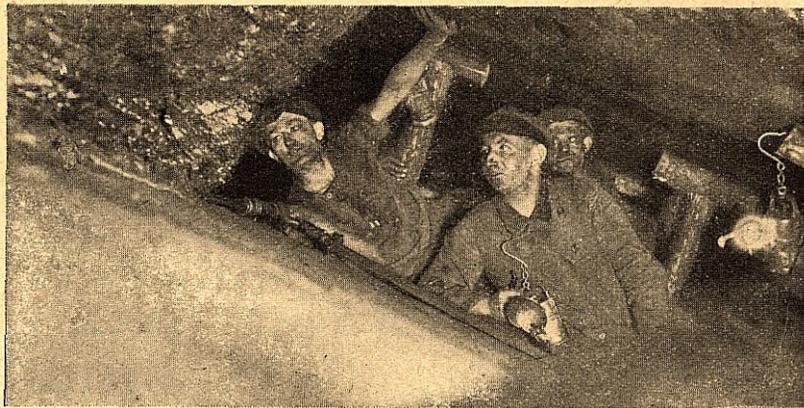


Vor Ort

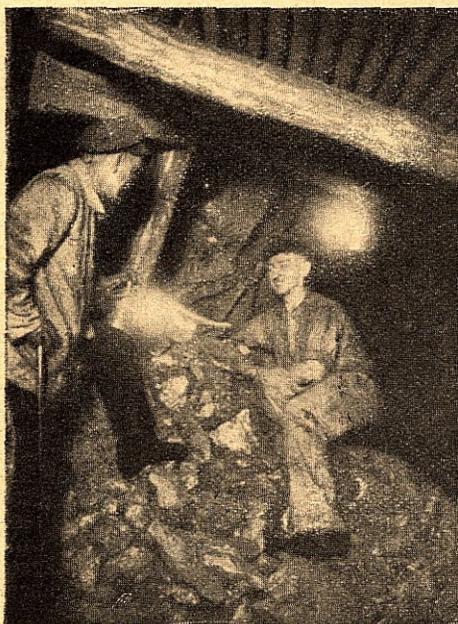


Beim Vortreiben der Strecke

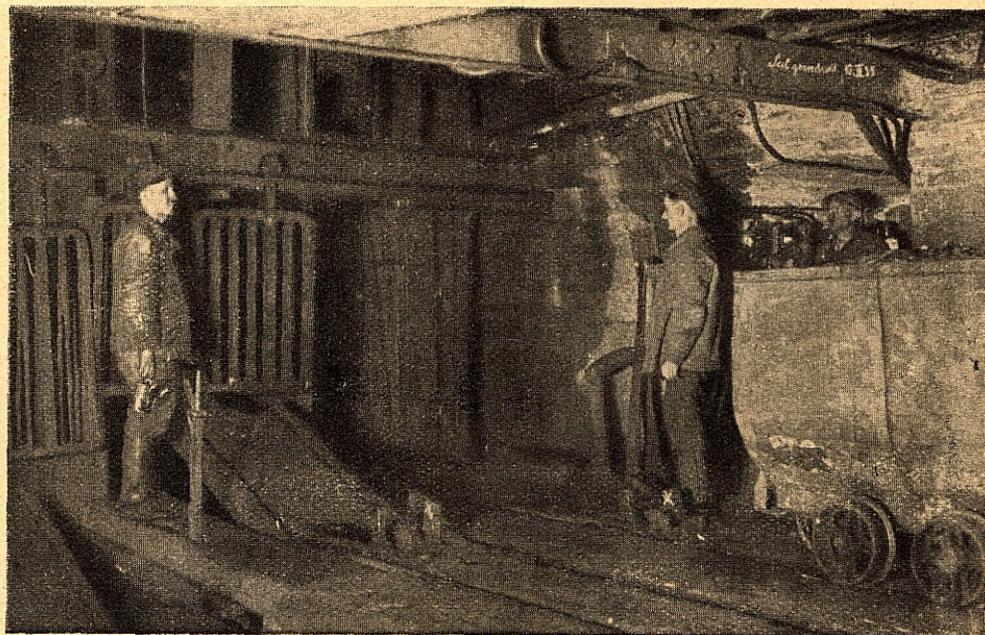
völkerung Ueberarbeit geleistet werden sollte und daß auch am Sonntag die Arbeit nicht ruhen dürfe. Da ist es wohl angebracht, in Wort und Bild an den ober-schlesischen Bergarbeiter zu erinnern. Stundenweite Wege hat er oft zu wandern, ehe er von der Wohnung zur Arbeitsstätte kommt. Dann fährt er für lange Stunden in die ewige Nacht des Erdinnern hinein. Und dort wartet harte Arbeit auf ihn. So schwer und mühsam aber die Arbeit auch ist, so unerträglich dieses ewige Gebundensein in Nacht dem freiheitsgewohnten Menschen wäre, sie wird zu noch schwererem Los durch die vielen Gefahren, die dort unten ständig auf den Menschen lauern. Furchtbares erzählen da die Statistiken der Unfälle: wie mancher, der frisch und munter die Schicht beginnt, liegt tot, erschlagen wenige Stunden später auf dem Leichenbrett. Es ist nicht nötig, hier in Oberschlesien an die großen Bergwerksunglücke zu erinnern, bei denen Dutzende, ja Hunderte von Menschen, lebendig eingemauert, den gräßlichsten Tod erleiden. — Und so ist es gut, wenn die Menschen durch die heurige unerhörte Kälte an die stillen Helden schwerster Arbeit wieder erinnert wurden, an Oberschlesiens Bergknappen.



Beim Abbau der Kohle



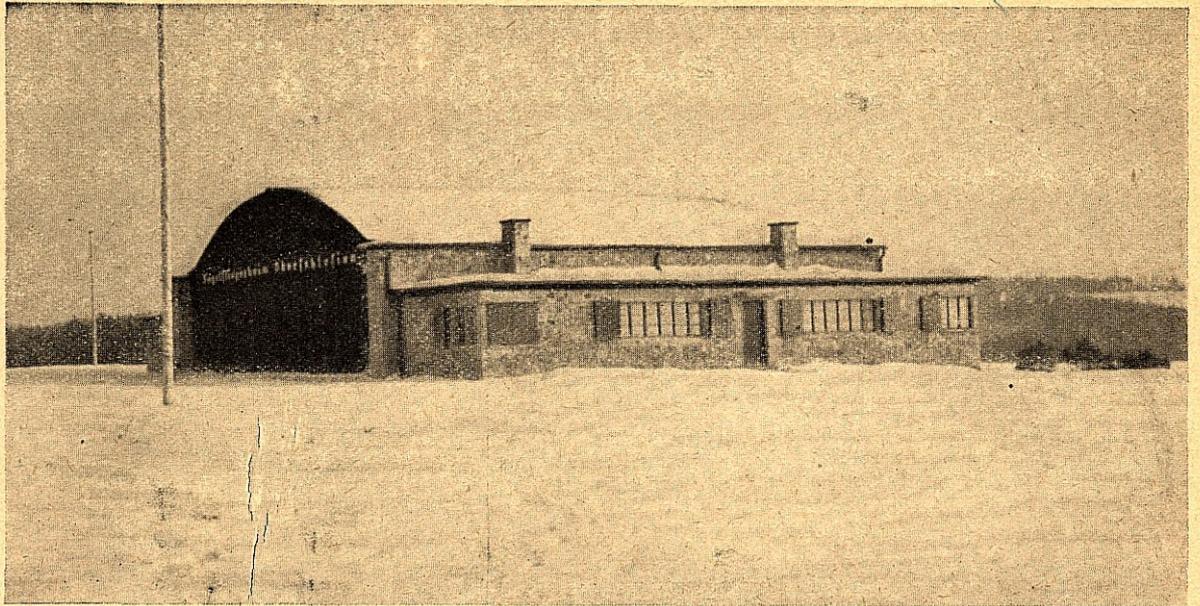
Aufräumungsarbeiten



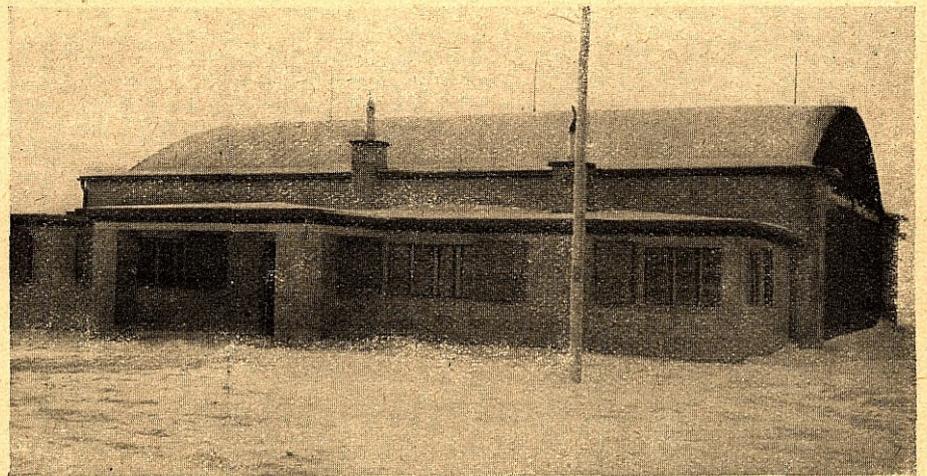
Am Füllort

Oberschlesisches Segelfliegerheim

Das obereschles. Segelfliegerheim auf dem Steinberge ist Mittelpunkt eines regen Flugsportbetriebes geworden. (Ueber die Einweihung des Heims siehe Nr. 49 vom 30. Nov. 1928.) Heute sei in kurzem auf die weitere Tätigkeit in dem neuen Segelfliegerheim eingegangen, besonders auf die Schulung in den Winterferien. Dieser Schulbetrieb während der letzten Weihnachtsferien wurde am 22. Dezember des letzten Jahres von Seiten des Luftfahrtvereins Beuthen eröffnet. Neben dem Fluglehrer Ing. Weghuber waren 16 Schüler dazu erschienen. Es konnten bis zum 24. Dezember 28 Schulflüge und 2 Flüge Ing. Weghubers durchgeführt werden. Nachdem in schöner, alter, deutscher Weise Weihnachten auf dem Steinberg gefeiert worden war — hoch oben in der Einsamkeit der winterlichen Höhenwelt —, brachten die folgenden Tage unfreiwillige und unangenehm empfundene Ruhe; denn bereits am 1. Feiertage tobte um das Heim und den Berg ein Sturm, der weitere Uebungen unmöglich machte. Statt des Fliegens gab es Wintersportvergnügen: Schneeballschlachten, Skilaufen und Rodeln. Am 27. Dezember wurde das Wetter ruhiger; von Hindenburg trafen 10, von Gleiwitz 5 weitere Flugschüler ein, die von Werner-Gleiwitz und Lange-Hindenburg geschult werden sollten. Unter der Leitung von Studienrat Heitmann, einem Mitglied der Hochschule für Leibesübungen, wurden neben der Flugsporttätigkeit auch Leibesübungen abgehalten. In reger, aber von ungünstigem Wetter beeinflusster Sporttätigkeit kam der Silvesterabend heran, der in der Familie des Heimverwalters Pochstein von unserer sportertüchtigten obereschlesischen Jugend mit Frohsinn gefeiert wurde. Am ersten Tage des neuen



Das Segelfliegerheim in winterlicher Schönheit

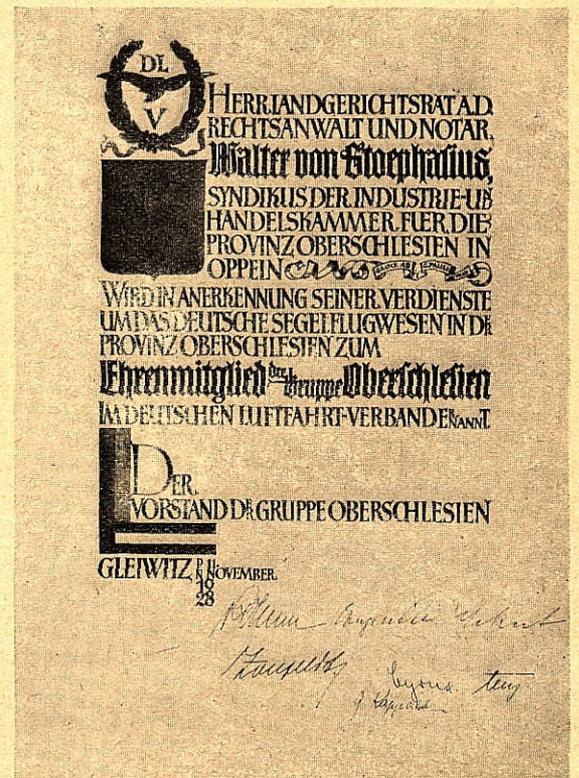


Ostseite des Heims mit Haupteingang

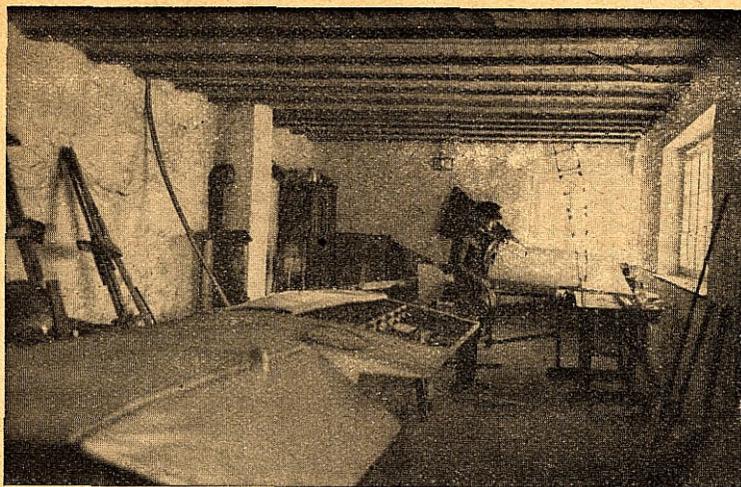


Die von der Preußengrube gestiftete Plakette am Heim

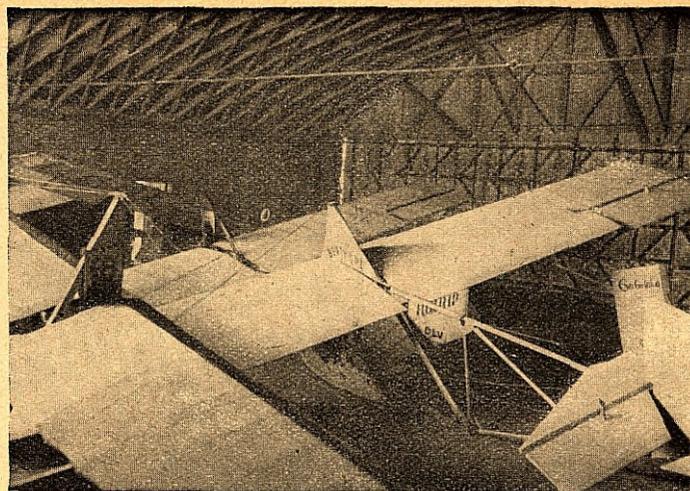
Jahres ging es sofort wieder an die Arbeit. Die Beuthener Jungflieger verließen an diesem Tage das Segelfliegerheim. Am 2. Januar war der letzte Schultag; dann verließ die Hälfte der Schüler den Sportplatz, die andere Hälfte betätigte sich mit Instandsetzen der Maschinen. Am 4. Januar zog auch der Rest in die Heimat. Insgesamt waren in dieser weihnachtlichen Schulungszeit 170 Schulflüge ausgeführt worden, und zwar 79 von den Beuthenern, 73 von den Hindenburgern und 18 von den Gleiwitzer Schülern. Am 28. Dezember hatten auch Oppelner Flugschüler unter Pochsteins Leitung geübt. — So geht auch in Hinsicht auf das Flugsportwesen die Provinz Oberschlesien mit an der Spitze des deutschen Segelflugsportes.



Ehrenurkunde für Rechtsanwalt von Stoephasius



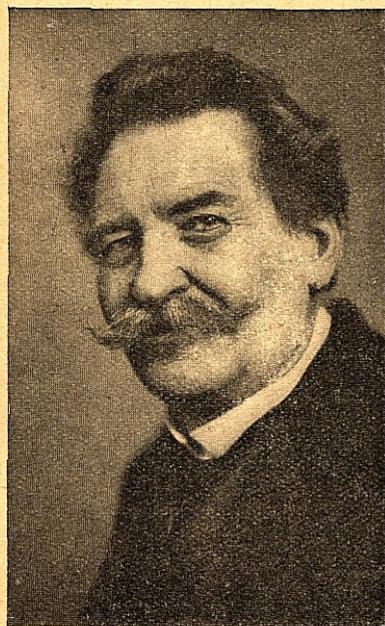
Werkstätte im Fliegerheim



In der Flughalle

Aus dem oberschlesischen Kunstleben

Zwei herbe Verluste.



Der Komponist Kirchner, Ratibor

Die Jahreswende brachte dem oberschles. Kunstleben zwei schwere Verluste. Im Dezember raffte der Tod den oberschles. Komponisten **Professor Hermann Kirchner, Ratibor**, weg und wenige Wochen später, am 11. Februar, folgte dem Tonkünstler eine Dichterin nach, die verdienstvolle Heimatschriftstellerin **Elisabeth Grabowski, Oppeln**. Der erst dahingegangene Kirchner war kein Sohn des oberschlesischen Landes. Seine Heimat war das schöne Thüringer Land; in Ohrdruf besuchte er das *Gymnasium in Gotha* das Seminar. Die kleinen mitteldeutschen Residenzen waren zu Kirchners Jugendzeit bedeutende Pflegestätten der Künste; sie gaben auch dem jungen Kirchner Anregung und Begeisterung für die Musik. Nach ein paar Jahren praktischer Unterrichtstätigkeit bezog Kirchner die Musik-Hochschule in Berlin. Dann regte sich der alte, deutsche Wandertrieb in ihm. *Unter den Sachsen Siebenbürgens* verlebte er, wie er in einer eigenen Lebensbeschreibung erzählt, die schönsten Jahre, voll von erfolgreichem Schaffen. Dort entstand auch die Komposition zu dem prachtvollen Lied „Am Holderstrauch“, das schon zu Lebzeiten des Komponisten überall, wo deutsche Lieder erklingen, zu den meist gesungenen echten Volksliedern gehörte. Die feinsinnige Königin von Rumänien, die Dichterin Carmen Sylva, rief den deutschen Musikanten in die rumänische Hauptstadt. Als ordentlicher Professor

für Komposition und Orchesterdirektion am rumänischen Staatskonservatorium, als Dirigent der deutschen Liedertafel sowie als Musikdirektor und Organist der deutschen Gemeinde wirkte er dort erfolgreich mehrere Jahre, bis auch über ihn die deutsche Sehnsucht kam: wiederheimzukehren in die alte Heimat. 1911 kam er nach Deutschland zurück und hier wurde er in den höheren preußischen Schuldienst übernommen. Oberschlesien wurde nunmehr seine Heimat. In Beuthen war er tätig als Leiter der bekannten Cieplikischen Musikanstalt sowie als Dirigent des Konservatoriums und des philharmonischen Chores. Sodann war die Stadt Ratibor 16 Jahre lang seine Heimat, bis er in den letztvergangenen Jahren in den Ruhestand trat; nun zog er nach Breslau, um dort in Muße rein künstlerischem Schaffen zu leben. Aber nur kurze Zeit war ihm noch gegönnt; bald rief der Tod den Nimmermüden zur ewigen Ruhe. Um kurz das vielseitige Schaffen Kirchners zu kennzeichnen, seien von seinen Kompositionswerken nur erwähnt: eine Oper „Stefania“, eine siebenbürgische Spieloper, ein Oratorium „Joseph“, die musikalische Idylle „Jesus am See Genezareth“ und das spezifisch oberschlesische Singspiel „In einem kühlen Grunde“, ein schönes Geschenk des zum Oberschlesier gewordenen Musikers an den großen Landsmann, den Dichter Eichendorff. —

Wie die musikalische Welt besonders Oberschlesiens in Kirchner einen der feinst empfindenden Volksliederkomponisten betrauert, so hat die literarische Welt Oberschlesiens einen nicht minder herben Verlust in der Dichterin Elisabeth Grabowski zu beklagen. Mit ihr ist einer der heimattrauesten Menschen unseres Landes dahingegangen. Ihre ganze, oder wenigstens hauptsächlichste Lebensarbeit galt dem Volke, dem sie entsprossen. „Die Tendenz meiner Arbeiten ist, unser arg verlästertes Volk so zu zeigen, wie es ist und war, wie es infolge seiner völkischen Entwicklung sein mußte.“ So schrieb die nun Verstorbene vor nicht langer Zeit in einem Briefe an die Redaktion von „O. i. B.“. Und sie hat wahrlich so vieles für



Die Schriftstellerin E. Grabowsky, Oppeln

ihr geliebtes oberschlesisches Volk gearbeitet, daß dieses ihr für alle Zukunft zu tiefem Dank verpflichtet ist. Heimatkunst braucht scharfes Beobachten und mehr noch echte, heiße Liebe zur Heimat und zu den Menschen, die diese trägt. Das aber hatte die Dichterin Grabowski: feines Verständnis für das Wesen der oberschlesischen Menschen und noch mehr Liebe zu ihnen. Um zu beweisen, wie ernsthaft und unermüdet sie sich dem Studium der Heimat hingab, genügt ein auszugswises Aufzählen ihrer volkskundlichen und heimatgeschichtlichen Arbeiten. Aus dieser reichen Fülle seien darum erwähnt: „Land und Leute in Oberschlesien“, „Beschreibungen von Patschkau, Zülz, Panewnik, Ottmachau“, „Die Frauen aus dem Volke“, „Roßberger Bauern“, „Volkskundliches aus Schönwald“, „Trachten und Sitten in Oberschlesien“, „Trachten und Hochzeitssitten in Oberschlesien“, „St. Barbara in Oberschlesien“, „Marzanasitten“, „Geisterglaube“, zahlreiche „Märchen und Sagen“. Auf solch gründliches Studium des Landes gestützt, konnte die Dichterin dann auch ihre schöngestigten Werke, Romane, Novellen, Erzählungen schreiben, die tiefer in das Wesen von Land und Leuten eindringen und die darum bleibenden Wert in der Heimatkunst haben. Es sei auch von diesen Werken nur auf einzelne titelmäßig hingewiesen, um den dem künstlerischen Schaffen der Dichterin noch ferne Stehenden den Weg zu ihren Werken zu zeigen. Es sind dies: „Der weiße Adler“, „Im Morgenrot“, der Roman „Haldenkinder“, „Auf fremdem Boden“, „Der neue Herr“ und „Sagen

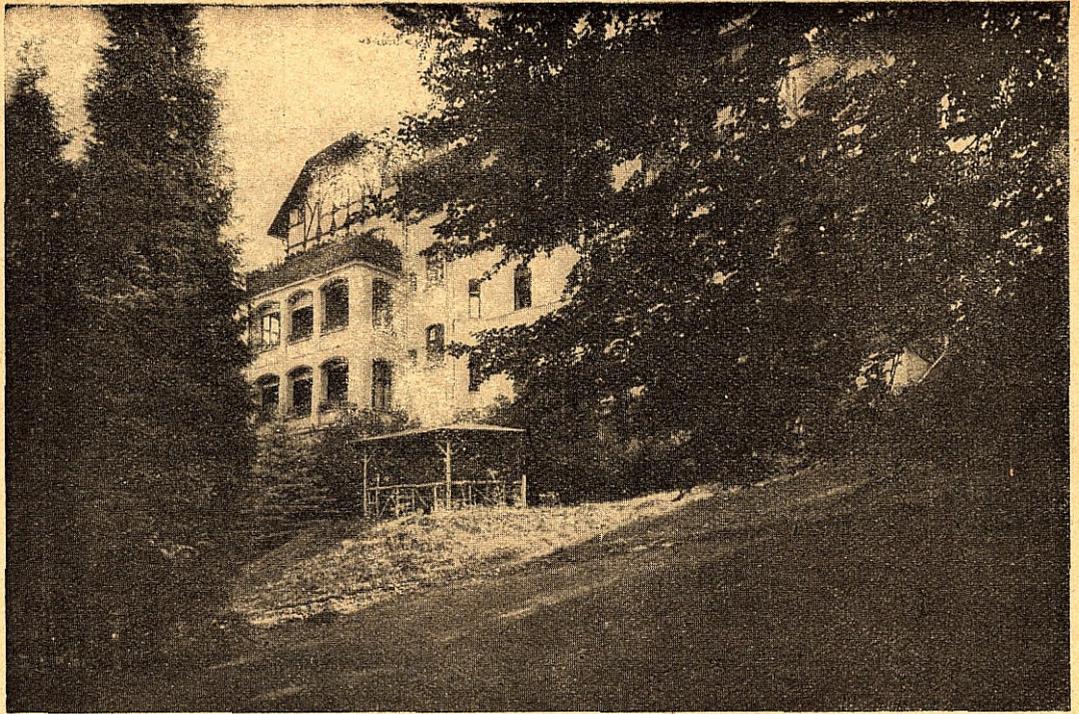
und Märchen aus OS.“, die Erzählungen „Kreuze am Wege“. Zum Schluß: der toten Dichterin kurzer Lebenslauf. Elisabeth Grabowski ist 1864 (13. 6.) in Ratibor als Tochter eines Kaufmanns geboren. Jahrelang war sie in Ungarn als Erzieherin tätig. Sodann ging sie nach Berlin, sich ganz dem schriftstellerischen Berufe zu widmen. Seit 1915 war sie in der oberschles. Heimat, deren Erde sie nun deckt.

✱

Die Landesheilstätte der Provinz Oberschlesien in Ziegenhals.

(Photos aus der Kunstanstalt Fa. Ketting & Krüger, Schalksmühle.)

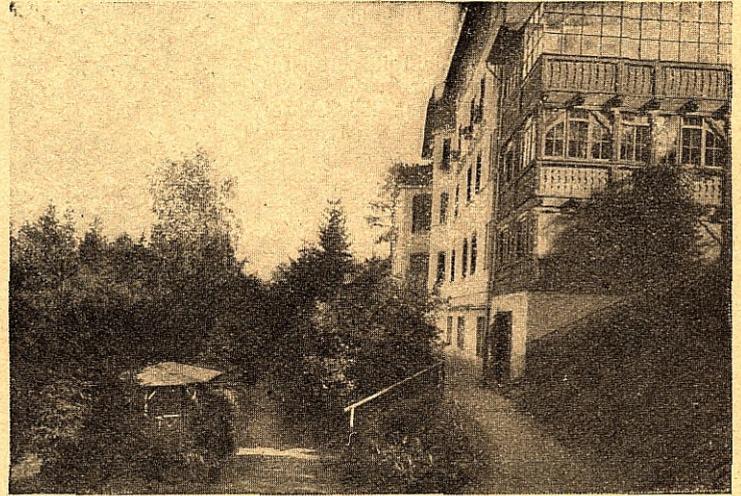
Auf die Landesheilstätte Ziegenhals wurde die Aufmerksamkeit der oberschlesischen Bevölkerung wieder hingelenkt, als kürzlich im Provinziallandtag der Haushaltsplan der Heilstätte beraten wurde, wobei die Kommunisten die üblichen Vorwürfe wie gegen alle behördlichen Einrichtungen erhoben. Solche Art politischer Propaganda ist gleich wertlos wie töricht. Denn das muß man den Verwaltungs-



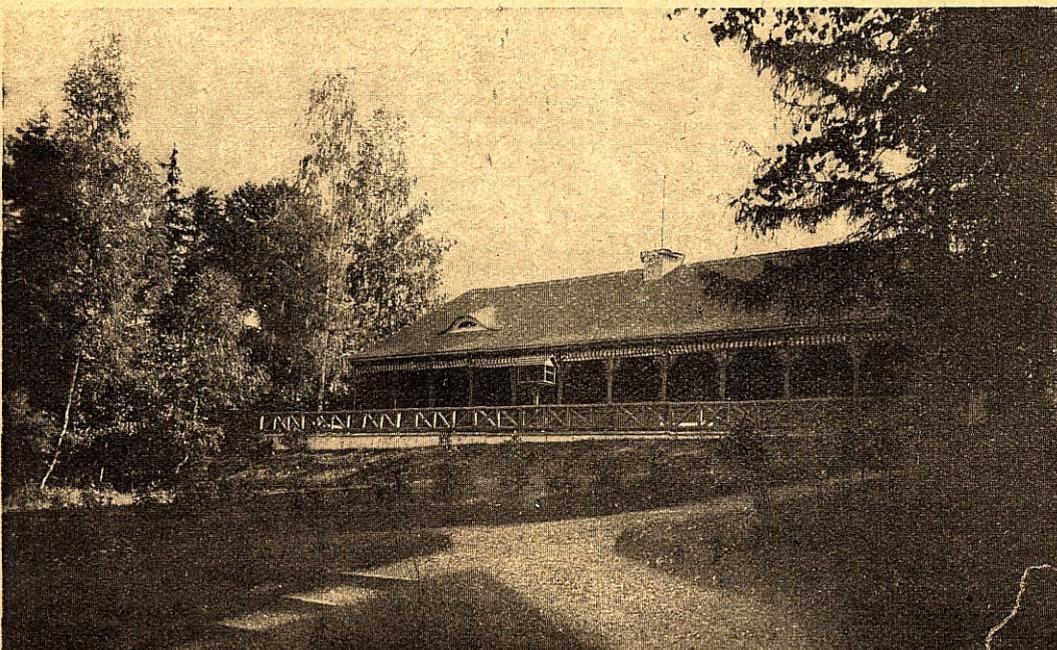
Vorderansicht des Hauptgebäudes



Abteilung Franzensbad



Hauptgebäude mit vorgelagertem Park



Liegehalle des Hauptgebäudes

körpern der Provinz Oberschlesien zugestehen, daß sie wirklich bemüht sind, den Nöten des Landes abzuhefen und daß sie manches, das für andere deutsche Landesteile vorbildlich sein kann, geschaffen haben. — Die Errichtung der Landesheilstätte Ziegenhals war zur Notwendigkeit geworden, nachdem Oberschlesien durch die neue Grenzziehung seine Tuberkuloseheilstätte in Loslau verloren hatte. Dank der Initiative des Herrn Landeshauptmanns ist in dem landschaftlich wie klimatisch außerordentlich günstig gelegenen Ziegenhals aus kleinen Anfängen heraus eine neue Heilstätte geschaffen worden, in der ständig ca. 200 Tuberkulosekranke behandelt werden können. Die Anstalt steht unter der Leitung eines anerkannten Fachmannes, Prov.-Obermedizinalrat Dr. Rickmann, dem mehrere Aerzte zur Unterstützung beigegeben sind, die Pflege der Kranken liegt in der Hand der Schwestern von der Kongregation des hl. Karl-Borromäus. In der Behandlung der Kranken finden neben der üblichen Ruhe- und Liegekur alle modernen Verfahren der chirurgischen und Strahlentherapie Anwendung.



Speisesaal im Franzensbad



Kinder-Liegehalle

III. Lehrgang für Schulkino- Leiter beim O. B. B. Gleiwitz

(4.—13. Februar).

Da für die Vorführung von Filmen in den Schulen und in der Jugendpflege ein Vorführungszeugnis erforderlich ist, veranstaltete der Oberschlesische Bilderbühnen-Bund Gleiwitz einen III. Lehrgang zur Ausbildung technischer Leiter von Lichtbildveranstaltungen an Schulen und in der Jugendpflege, an dem 28 Herren, zum größten Teil Lehrer, teilnahmen. Mit theoretischen Vorträgen und durch praktische Uebungen wurden die Teilnehmer in die Geheimnisse des Steh- und Laufbildgerätes eingeführt. Auch mit den einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen und feuerpolizeilichen Vorschriften wurden die Herren gründlich vertraut gemacht. Der Kursus wurde abgeschlossen durch die Prüfung unter dem Vorsitz von Regierungsdirektor Dr. Weigel-Oppeln.



Die Teilnehmer am Lehrgang



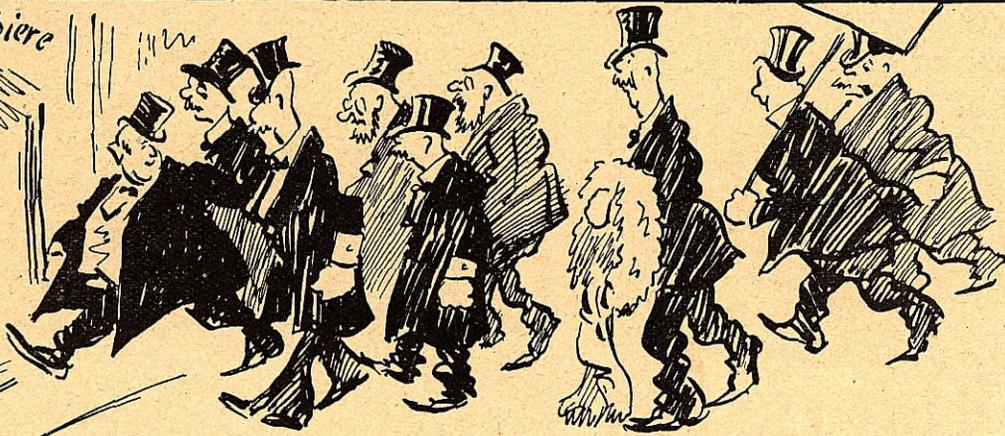
Sudetendeutscher Heimatbund (Zweigstelle Gleiwitz) beim Maskenfest

Photo Mattekowich u. Starozik, Gleiwitz

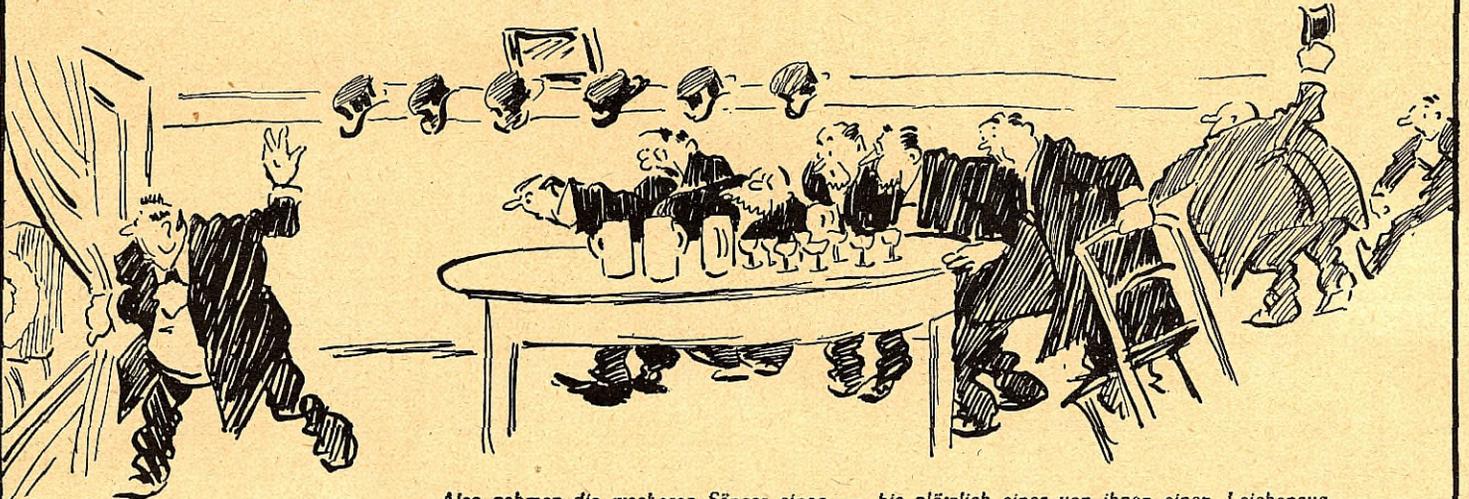
BiOX-ULTRA-ZAHNPASTA
 die richtige, sie macht die Zähne blendend weiß und beseitigt Mundgeruch, BiOX-ULTRA spritzt nicht, ist hochkonzentriert, daher sparsamer und billiger. Gegen lockere Zähne **BiOX-Mundwasser**

Gleiwitzer Sänger-Beerdigung

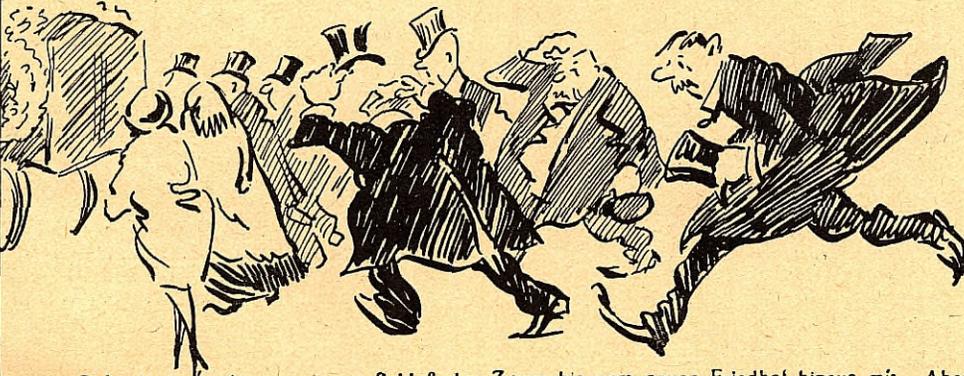
Kißling-Biere



Ein Gleiwitzer Gesangverein hatte unlängst die schmerzliche Pflicht, einem Sangesbruder das letzte Geleit zu geben. Da die Sänger zu früh erschienen waren, kam man auf den nahe-
liegenden Gedanken, bis zum Beginn des Begräbnisses noch einen zu nehmen.



Also nahmen die wackeren Sänger einen — bis plötzlich einer von ihnen einen Leichenzug
am Lokal vorbeiziehen sah. „Kinder“, rief er, „eilt! unser Sangesbruder wird bereits hinaus-
gefahren.“ Und sie tranken in Eile
aus und rannten dem Trauerzuge nach,
den sie glücklich in der Niederwall-
straße einholten.



Befriedigt marschierten sie am Schluß des Zuges bis zum neuen Friedhof hinaus mit. Aber
ihre Bestürzung war groß, als sie dort merkten, daß sie sich einem — falschen Leichenzuge
angeschlossen hatten!



Aber trotzdem! der tote Sangesbruder
erhielt dennoch mehr als das ihm
füglich zustehende letzte Lied.



Pensionär Franz Sachnik und Ehefrau Albine, geb. Gawlitz, die beide im 75. Lebensjahre stehen, feierten am 26. 1. das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar war 37 Jahre als Heizer bei Huldshinsky tätig.

Oben Mitte:

Witwe Johanna Meusel aus Gr.-Guhrau, Kr. Falkenberg, konnte am 21. Februar den 84. Geburtstag feiern.



Witwe Josefine Musiol, Neu-Heiduk, wird am 14. 3. 78 Jahre alt.

Oben rechts:

Frau Marzeline Staroczyk, in Schechowitz, Kr. Gleiwitz, geboren, jetzt wohnhaft in Zawada, Kr. Groß Strehlitz, begeht in Kürze den 90. Geburtstag.



scher Kurort in Frankreich, 32. Schmerzenslaut.

b) von oben nach unten:
 1. biblischer Berg, 2. Donau-
 nebenfluß, 3. nördlichstes
 europ. Vorgebirge, 5. ital.
 Stadt, 6. italien. Provinz,
 8. wie 21. wagerecht, 12.
 europ. Großstadt, 14. schles.
 Stadt, 15. Präposition, 16.
 wie 16. wagerecht, 17. scharf
 ins Wasser vorspringender Teil einer See-
 küste, 18. Teil Jugoslawiens, 19. Haupt-
 stadt von Rheinhessen, 22. Feldrand,
 24. Rhonenebenfluß, 25. Abgott (Fremd-
 wort), 26. holländische Stadt, 27. wie 15.
 senkrecht, 29. wie 32. wagerecht.
 Dr. Vier-Dresden.

neu eingefügten Buchstaben einen wohl-
 schmeckenden Vogel benennen.

- | | |
|----------------------|-----------------------|
| a) | b) |
| 1. Adelstitel | — Verbrechen |
| 2. Haustier | — Körperteil |
| 3. Körperteil | — Stadt i. d. Schweiz |
| 4. Kleidungsstück | — Vereinbarung |
| 5. Tierischer Stoff | — Musikinstrument |
| 6. Gebäude | — männl. Vorname |
| 7. Teil des Gedichts | — Nahrungsmittel |
| 8. Nachtvögel | — männl. Vorname |
| 9. Gewand | — bekannter Vogel |
| 10. Getreideart | — deutscher Fluß |
| 11. Wegmaß | — Singvogel. |

Füllrätsel.

Kla—r, Wah—nig, O—r, Re—r,
 Stuh—tz, Ka—

Statt der Striche sind jedesmal drei
 passende Buchstaben zu setzen, so daß
 bekannte Hauptwörter entstehen. Die ein-
 gefügten Buchstaben müssen im
 Zusammenhang ein bekanntes Sprichwort
 ergeben.

Auflösungen aus Nr. 9.

Steigerungsscherze: 1. Raum — Raumer,
 2. Tell — Teller, 3. hell — Heller,
 4. wagen — Wagner, 5. Weihe —
 Weiher.

Vexierbild: Die Stadtdame ist links quer,
 Kopf in Achsel und Oberarm des Mäd-
 chens. Der Junge steckt in den Schuhen.
 Bild von links ansehen.

Ein Wort aus Faust: 1. Herbert, 2. Anton,
 3. Solon, 4. Talma, 5. Dvorak, 6. Urne,
 7. Danzig, 8. Intrige, 9. Einsiedelei,
 10. Sudeten, 11. Oldesloe, 12. Rumburg.
 „Hast du die Sorge nie gekannt?“
 Goethe: Faust.

Tauschrätsel: Dame, Wind, Rebe, Tanne,
 Brei, Feder, Bauer, Fell, Dieb, Ring,
 Welle, Welle, Käfer, Acker, Reiher,
 Hast, Lende, Arm, Beil, Segen, Eugen,
 Helm, Mahl, Art, Rost, Stein, Weste,
 Bast, Nadel, Hand, Gas, Bein, Geld,
 Schwank, Rat, Rechen, Zahn, Gebet,
 Bern, Nonne, List, Frack, Hohn, Hirt,
 Schwelle, Biene, Bart, Mut. — Die
 Treue, die Wächter begehrt, ist das Be-
 wachen nicht wert.

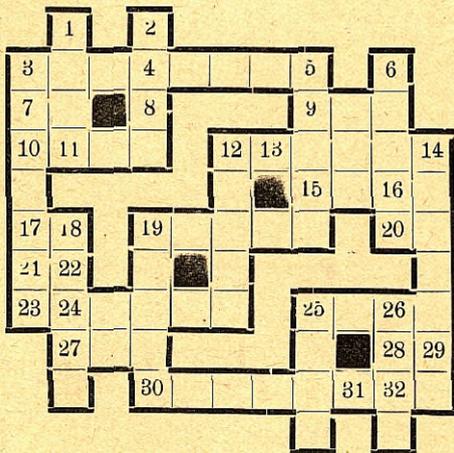
Scherzrätsel: Nachtwächter, acht Wächter.
Rätsel: Kopf.

Anagramm: Rubine — Nubier.

Charade: Goldlack.

Wer kann erraten?

Kreuzworträtsel.

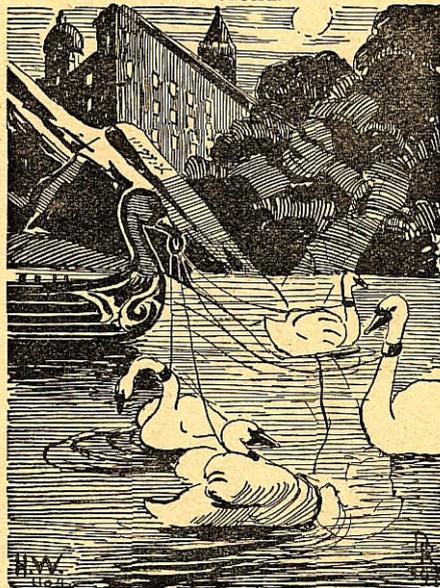


Bedeutung der einzelnen Wörter:

a) von links nach rechts: 3. Stadt im
 bayr. Reg.-Bez. Pflanz, 4. Niederlassung
 größten Stils, 7. sibir. Strom, 9. schweizer.
 Kanton, 10. Stadt nahe Linz a. d. Donau,
 11. Teil des Kopfes, 12. die Abkömmlinge
 der alten Perser, 13. Gift, 16. volkstüml.
 Wort des Zweifels, 17. nähere Truppen-
 bezeichnung in der alten Donaumonarchie,
 19. Kurort in Tirol, 30. Präposition mit
 Artikel, 21. Flächenmaß, 23. jugoslawisches
 Bad in der ungarischen Tiefebene, 25. Berg
 in Tirol, 27. Donaunebenfluß, 28. Platz-
 hinweis, 30. sächsische Stadt, 31. klimati-

sches Kurort in Frankreich,
 32. Schmerzenslaut.

Vexierbild.



„Wo ist der Barde, der in der Schwanen-
 barke gekommen ist.“

Wortspiel.

Man suche 11 Wörter von der Be-
 deutung unter a). Von jedem Wort ist
 durch Umtausch eines Buchstabens
 ein anderes Hauptwort zu bilden
 (z. B.: a) Geld, b) Held, Feld oder
 Gold oder Gerd oder Gelb) von
 der unter b) angegebenen Bedeu-
 tung, jedoch so, daß die unter b)

Direktab Fabrik **fabelhaft kaufen Sie beim**
 ersten und besten
 Musikinstrum. Versandgeschäft
Ernst Hess Nachf. **Strombahn**
Klingenthal i. Sa. 264
 Regill. Bonn ca. 1000 Dankschreiben
 in Qualität und Preisverhältnis
 u. 18.-Mk. an
 3 Jahre Garantie
 Schallplatten
 u. 18.-Mk. an